

7. August 2017

Fachbereich 01

**Institut für Zivil- und
Wirtschaftsrecht**

Prof. Dr. Marlene Schmidt

Campus Westend | Gebäude RuW
Theodor-W.-Adorno-Platz 4
60629 Frankfurt am Main
Telefon +49 (0)69 798 34232

Marlene.Schmidt@jur.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Wie verfasst man eine überdurchschnittliche Seminararbeit?

Aus gegebenem Anlass erlaube ich mir, Ihnen einige Hinweise zu geben, wie meiner Erfahrung nach der Unterschied zwischen ausreichenden und überdurchschnittlichen Seminararbeiten zustande kommt. Dabei gehe ich davon aus, dass Sie eines oder mehrere "Kochbücher" zum Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten ohnehin verwenden, so dass ich mich auf einige wenige Hinweise beschränken kann:

1. Vermeiden Sie es, lediglich wiederzugeben, was andere schreiben oder denken. Wer lediglich referiert, was einige wenige Aufsätze im Ergebnis vertreten, kann auf keine überdurchschnittliche Note kommen. Eine überdurchschnittliche Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass der/die Verf. Literatur und Rechtsprechung intensiv verarbeitet und eigene interessante Gedanken oder Ansätze entwickelt.

Zum Entwickeln eigener Gedanken oder eines eigenen Ansatzes gehört auch die Erarbeitung einer konkreten Fragestellung oder die Herausarbeitung von Problemen in Bezug auf ein Thema. Dabei gibt es eine Reihe von Fragen, deren Untersuchung man immer in Betracht ziehen kann, beispielsweise (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Gibt es neue tatsächliche Entwicklungen, z.B. Digitalisierung, Arbeit 4.0, Matrix-Organisation? Gibt es (andere/neue/abweichende) Rechtsprechung (Arbeitsgerichte, BAG, BVerfG, EuGH, EGMR) zu einem Thema? Gibt es auf nationaler oder unionsrechtlicher Ebene (neue) gesetzliche Regelungen? Bieten die Rechtsprechung und/oder die gesetzliche Regelung für das von Ihnen behandelte Problem adäquate Lösungen an? Ist die gesetzliche Regelung und/oder die einschlägige Rechtsprechung verfassungs- und/oder unionsrechtskonform? Sollten die Gerichte ihre Rechtsprechung ändern oder der Gesetzgeber nachbessern? Wenn ja, wie sollte eine solche Änderung/Nachbesserung konkret aussehen? Die

Einschätzung, ob die Beantwortung dieser oder anderer Fragen im Hinblick auf das von Ihnen zu bearbeitende Thema interessant ist, ist Teil der in einer Seminararbeit zu bewältigenden Aufgabe.

2. Das Entwickeln eigener Gedanken, eines eigenen Ansatzes ist anspruchsvoll und wird überhaupt erst möglich, wenn Sie selbst nachvollzogen haben, warum Literatur und Rechtsprechung mit welchen Argumenten bestimmte Ergebnisse vertreten. Dazu müssen Sie zum einen Literatur und Rechtsprechung (!, das Arbeitsrecht lebt von der Rechtsprechung!) auch lesen und nachvollziehen, und zwar bei Gerichtsentscheidungen nicht nur die Urteilsbegründung, sondern auch den Tatbestand. Zum anderen sollten Sie nicht nur Ergebnisse referieren, sondern auch die Begründungen mitliefern und diese kritisch hinterfragen.

Allgemein kann man sagen: Sie sollten bei jedem Satz, den Sie schreiben, kritisch hinterfragen, ob die von Ihnen getroffene Aussage exakt so, wie sie von Ihnen formuliert wurde, tatsächlich zutrifft. Sollten Sie einen Aspekt selbst nicht restlos verstanden haben, gehen Sie nicht einfach darüber hinweg, sondern gehen Sie Ihren Fragen so lange nach, bis Sie tatsächlich alle Begründungsebenen verstanden haben. Nur so können gute Arbeiten entstehen.

3. Legen Sie Wert auf eine gute Gliederung und Gedankenführung. Gliederungen sind kein formaler Selbstzweck, sondern helfen Ihnen, Ihre Gedanken und Argumentationslinien zu entwickeln. Beherzigen Sie dabei insbesondere die Regeln "Niemals nach unten verweisen" und "Wer a) sagt, muss auch b) sagen". Wenn Ihre Gliederung nicht "aufgeht", haben Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit das Thema noch nicht in allen Aspekten verstanden. Die intensive Reflektion der Gliederung hilft Ihnen daher, das Thema besser zu verstehen. Dass eine Gliederung im Laufe der Bearbeitung mehrfach angepasst werden muss, ist völlig normal und richtig. Sie entwickelt sich eben parallel zu den von Ihnen erarbeiteten Inhalten.

4. Beim Schreiben sollten Sie sich vorstellen, dass Sie Ihren Leser gedanklich "an die Hand nehmen" und durch das Thema führen sollen. Ihre Arbeit sollte so interessant und präzise formuliert sein, dass der Leser die Sätze nicht mehrfach lesen muss, um den von Ihnen entwickelten Gedanken zu folgen. Auch sollten Sie "Gedankensprünge" vermeiden, sondern Ihre Überlegungen logisch aufeinander aufbauend so entwickeln, dass der Leser gar nicht auf den Gedanken kommt, Ihre Argumentation in Frage zu stellen.

Daher sollten nicht nur sprachlicher Ausdruck, sondern auch Rechtschreibung und Zeichensetzung möglichst perfekt sein. Ein professioneller Leser stolpert über jede sprachliche und grammatikalische Unebenheit (auch wenn Sie Ihnen selbst beim Lesen möglicherweise gar nicht auffällt). Das sollten Sie in Ihrem eigenen Interesse vermeiden, und zwar in erster Linie, weil solche "Stolperer" immer auch Anlass geben, den

Inhalt kritisch zu hinterfragen. Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung wurden nicht erfunden, um Ihnen das Leben zu erschweren, sondern unterstützen Sie dabei - souveräne (also auch formal richtige) Handhabung vorausgesetzt - Ihre Leser, also auch Ihre Prüfer (später: den Richter, die Gegenseite), von Ihren Inhalten zu überzeugen. Die intensive Verwendung des "Duden" und von Werken zur Verbesserung des sprachlichen Ausdrucks (beispielsweise Ludwig Reiners, Stilfibel - Der sichere Weg zu gutem Deutsch) sollte Ihnen zur Gewohnheit werden.

5. Und vermeiden Sie bitte lehrbuchartige Ausführungen, die nur „irgendwie“ mit dem Thema zu tun haben. Viele Erkenntnisse mögen für Sie neu sein – für diejenigen, die Ihre Arbeit bewerten, sind sie es im Zweifel nicht. Fragen Sie sich bei jedem Gliederungspunkt und innerhalb eines Gliederungspunktes bei jedem Satz, ob und warum Sie ihn für die Bearbeitung der Ihnen gestellten Aufgabe tatsächlich benötigen. Haben Sie auf das "Warum?" keine überzeugende Antwort, kann es sein, dass Sie den Satz besser streichen sollten.

Sollte bei Ihnen der Eindruck entstanden sein, dass die Umsetzung dieser Hinweise zeitaufwändig und mühsam ist, so kann es sein, dass Sie schlicht auf dem richtigen Weg sind. Ein guter juristischer Stil und der Blick für interessante Fragen und spannende Themen entwickeln sich über die Jahre; diese Entwicklung ist mit dem Studium noch lange nicht abgeschlossen. Ins Positive gewendet bedeutet das aber: Alles, was Sie im Studium an Ausdrucksfähigkeit, Genauigkeit beim Denken und Schreiben erlernen und einüben, kommt Ihnen nicht nur im Referendariat und bei den Examina, sondern in Ihrem gesamten Berufsleben zugute.

Viel Spass beim Üben!